



Sonderdruck aus 5/2015

image hifi





Lautsprecher YG Carmel 2

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

Vor über 10 Jahren veröffentlichten Werner Tiki Küstenmacher und Lothar J. Seiwert das Erfolgsbuch „Simplify your life“, das die Menschen dazu anregte, ihr Leben zu entrümpeln, zu entschleunigen, zu vereinfachen. Auf das High-End-Leben bezogen kann genau dies in bisher nicht erlebter Konsequenz auch die Funktion des Lautsprechers Carmel 2 von YG sein.



Simplify your life

Prinzipiell hat der technische Fortschritt sehr große Erleichterungen und Annehmlichkeiten mit sich gebracht – man denke nur daran, mit welchen Mühen viele Dinge des täglichen Lebens noch vor 100 Jahren verbunden waren. Und doch scheint dieses moderne Leben immer komplizierter zu werden. Paradoxerweise ist es gerade das Überangebot an Möglichkeiten, das uns oft überfordert, sodass wir mehr denn je einen Wegweiser und Kompass für unser Leben brauchen. Mir macht die Arbeit bei *image hifi* auch deshalb so viel Freude, weil wir immer wieder Produkte kennenlernen und über sie berichten dürfen, die uns die Arbeit und Ihnen das Leben erleichtern. Über schlechte Geräte schreiben wir ja aus Prinzip nicht, da wir finden, dass damit niemandem gedient ist. Es gibt schließlich eine Menge guter bis sehr guter Produkte, über die es sich zu berichten lohnt. Und dann finden sich darunter ab und an noch außergewöhnliche Perlen, die etwas ganz Besonderes in einem auslösen, für die es sich unter allen Umständen lohnt, wach und auf der Suche zu bleiben. Zu dieser Kategorie gehört die YG Carmel 2. Noch nie habe ich es erlebt, dass sämtliche *image*-Mitarbeiter ohne Ausnahme von einer Komponente derart begeistert waren: angefangen bei unserem Geschäftsführer Thomas Zimmermann, der mehrfach aus seinem Büro kopfschüttelnd in den Hörraum kam und grinsend wieder zurückging, über Susanne Zausinger, die völlig entwaffnet äußerte, so habe sie noch nie Musik gehört, bis hin zu Birgit Rüger, die sich sogar fragte, wie sie ihrem Mann beibringen könnte, dass sie zu Hause neue Lautsprecher bräuchten. Der bemerkenswerteste Kommentar aber kam von Rolf Winter, der in seinem an den Hörraum angrenzenden Fotostudio hinter einer dicken Wand gewissermaßen direkt mithörte und feststellte, dass sich der Lautsprecher „sogar durch die Wand“ gut, weil echt, anhörte – ganz so, wie es etwa auch auf einen Flügel zutrifft. Unweigerlich fühlte ich mich an meinen Lieblingsautor Haruki Murakami erinnert, der in seinen Werken immer wieder die Auflösung oder besser die Überwindung der Materie untersucht. Und ich habe hier nur vom Klang und noch gar nicht vom zeitlos eleganten, wunderschönen Design der Carmel 2 gesprochen, das sowieso jedem gefällt.

Jetzt bin ich mit der Tür ins Haus gefallen, aber das ließ sich nicht vermeiden. Ich schätze, den Verantwortlichen des YG-Vertriebs

P.I.A. ist es seinerzeit ähnlich gegangen. Nachdem ich Uwe Kirbach vom größeren Modell Hailey, über das er in *image hifi* 6/2014 geschrieben hatte, mehrfach hatte schwärmen hören, war ich zugegebenermaßen zunächst etwas skeptisch. Ein Vollaluminiumgehäuse? 1020 Einzelteile? Riesige Weiche? Infolgedessen war ich mit meinen Erwartungen etwas zurückhaltend, denn nach meiner Erfahrung klingen solche extremen High-End-Produkte auf Dauer eher nicht befriedigend. Aber da sollte ich mich gewaltig getäuscht haben.

P.I.A. hatte uns für den Hörtest eine hervorragende Kette von Accuphase im *image*-Hörraum aufgebaut: die C-280-Vorstufe, den CD-Player DP-720 und die A-70-Endstufe. Dazu muss man wissen, dass Accuphase und P.I.A. fast schon synonym sind: In mehr als 40 Jahren hat P.I.A., die früher auch einige andere Marken im Programm hatte, Accuphase in Deutschland zu einer der angesehensten Marken überhaupt gemacht. Als die P.I.A.-Verantwortlichen YG mit ihrem größten Lautsprechermodell Sonja entdeckten, demonstrierte der internationale YG-Sales-Manager ihnen unter anderem die Steifigkeit des aus einem Aluminiumblock gefrästen Tiefmitteltöners, indem er mit einer Hand und seinem gesamten Körpergewicht auf die zierliche Membran drückte, ohne dass diese sich dabei im Geringsten verformte. Hergestellt nach dem sogenannten BilletCore-Verfah-





Lautsprecher YG Carmel 2



Oben: Fast wirken die Treiber der Carmel 2 wie Kultgegenstände einer legendären Kultur früherer Tage. Die aus einem massiven Stück Aluminium gearbeitete Tiefmitteltongmembran thront über allem und auf einem Zwischenstadium ihrer selbst

Mitte: Der Höchtöner ruht souverän in seiner Aluminiumbehausung und wird rückwärtig von einem Magnetbündel angetrieben

Rechts: Das Tiefmitteltonchassis in seiner ganzen Pracht



ren, bei dem vom ursprünglich 7 kg schweren Block nach vielen Stunden Arbeit lediglich 30 g übrig bleiben, kann sie als Sinnbild für die unvergleichlich konsequente Arbeitsweise von Firmengründer Yoav Geva gelten, die geradezu extremistisch anmutet. Doch nur so kann die Homogenität des Materials erhalten, die äußerst hohe Steifigkeit und dadurch eine ungemein große Verzerrungsfreiheit erreicht werden. Die auf diese Weise erzeugten Membranen sind zudem extrem langlebig, da sie keinerlei Schwachstellen im Material aufweisen. Würden sie gepresst oder gezogen, entstünden unter anderem Haarrisse. Für den Hochtöner, der in Teilen von Scan-Speak und dem Krefelder Unternehmen Kurt Müller geliefert wird, fertigt Geva den in diesem Fall aus Stahl gefrästen Magneten in vergleichbarer Weise, wobei ebenfalls gewisse handwerkliche Feinheiten zum Einsatz kommen, die die Maschinen alleine nicht leisten können. Die Technik, deren Details er nicht verraten will, nennt Geva ForgeCore. An dieser Stelle werden Sie sich vielleicht fragen, ob es wirklich nötig ist, einen solchen Aufwand zu betreiben, wenn andere Hersteller mit viel weniger Einsatz doch auch gute Lautsprecher zustande bringen? Meine Antwort ist ein ganz klares Ja – jedenfalls, wenn man seine Arbeit so versteht, wie Yoav Geva es tut: Begibt man sich auf diesen Weg, kann man ihn nicht mehr verlassen, sonst werden sämtliche Nachlässigkeiten hörbar. Durch die Kontrolle des Herstellungsprozesses kann er zum Beispiel seine Treiber ideal aufeinander abstimmen und muss nicht auf Produktionsschwankungen anderer Hersteller reagieren. In Verbindung mit den in al-

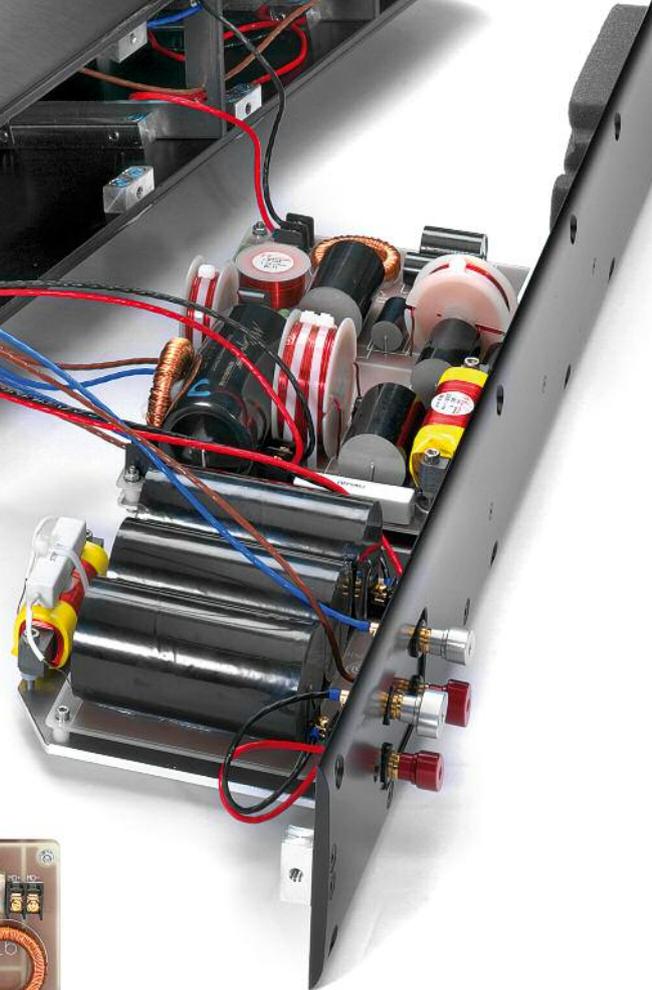
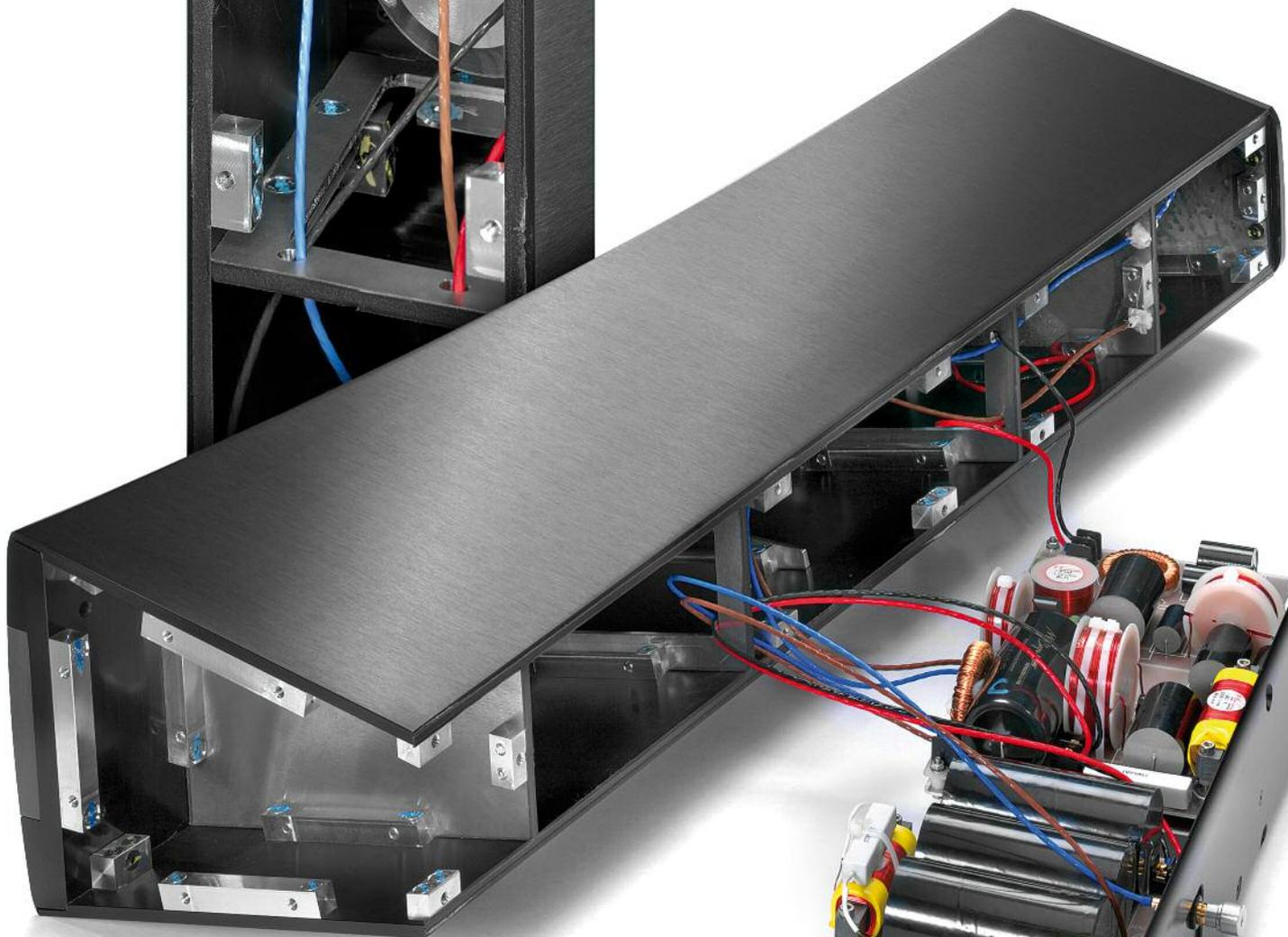
len Modellen eingesetzten ForgeCore- und BilletCore-Techniken sorgt dies für ein Maximum an Signalreinheit in den jeweiligen Frequenzbändern. Das Ergebnis dieser hochpräzisen Arbeit ist ein herrlich entspannter, langzeittauglicher und gleichzeitig höchst detaillierter Klang.

Kommen wir also endlich zum Wesentlichen, dem Musikhören. Eigentlich sollen die Carmel 2 parallel ausgerichtet am besten spielen, doch in diesem Fall erwies sich eine eingewinkelte Aufstellvariante als energetisch ausgewogener. Die Lautsprecher sind zweifellos in der Lage, noch größere Räume als den wirklich nicht kleinen *image*-Hörraum zu füllen. Etwas nervös aufgrund der vielen Vorschusslorbeeren, legte ich *Under Mountains* (Middle of Nowhere Recordings / SERMANNICD05, CD) der 23-jährigen Schottin Rachel Sermanni in den Player, die ich im Frühjahr im Münchener Ampere-Club im Vorprogramm der Staves erstmals live gesehen hatte. Wie das gesamte Publikum war ich von ihrer glasklaren, energiereichen Stimme, ihrem ungewöhnlichen Gitarrenspiel und den sehr poetischen Texten schnell in den Bann gezogen worden. Vor den ersten Takten von „Waltz“ schloss ich nun unwillkürlich die Augen. Und da war sie sofort wieder, absolut präsent: Rachel Sermanni schien sich im Hörraum zu materialisieren und begann, vor meinem inneren Auge zu singen und zu spielen. Der für mich beim Hören von Musik noch immer untrügliche Indikator, der an den Haaren meiner Unterarme wirkende Gänsehautfaktor, gab davon ein zweifelsfreies Zeugnis ab. In meinen Notizen der vergangenen Wochen findet sich mehrfach der Satz: „Die Carmel 2 macht Schönes noch schöner.“ Das trifft natürlich so nicht zu – sie ermöglicht es der Schönheit in der Musik lediglich, sich in Gänze zu offenbaren.

Den grandiosen Sänger und Pianisten Andy Bey habe ich sogar mehrfach live gesehen und weiß deshalb sehr gut, welche Emotionen er mit seiner Vieroktavenstimme transportieren kann und wie sich sein Klavierspiel anhört. Besonders berührend führt er

Mitspieler (im *image*-Hörraum)

CD-Player: Accuphase DP-720 **Vorverstärker:** Accuphase C-280 **Endverstärker:** Accuphase A-70 **Lautsprecherkabel:** Kimber Kable 12 TC All Clear **NF-Kabel:** Silent Wire NF Imperial, Silent Wire AC32 mk2 **Netzkabel:** Silent Wire AC16 mk2
Tuning: fastaudio, Acoustic System, Audiophil-Schumann-Resonanz-Generator



beides im Song „River Man“, einem zeitlosen Klassiker des so jung verstorbenen Genies Nick Drake, auf dem Album *Tuesdays in Chinatown* (Minor Music 801099, CD) vor. Wie sich abermals zeigte, kann die Carmel 2 sämtliche Emotionen und Spannungsverläufe in der Musik absolut realistisch darstellen und sich gleichzeitig als Musikvermittlungsobjekt völlig zurücknehmen. Dies war, wie bereits erwähnt, für mich besonders erstaunlich, dachte ich doch bisher, dass solche technisch extrem durchdachten High-End-Produkte, die sich um Verzerrungsarmut und Sauberkeit in der Wiedergabe bemühen, eine Tendenz zum Nüchternen, zum Seelenlosen haben und Emotionen in der Musik gerade nicht vermitteln können. Weit gefehlt!

Hier kann ich wieder eine Brücke zu meinem Titel schlagen. Dieser Lautsprecher ist ein Bündel von Paradoxien. Er sieht schlicht und elegant aus, ist jedoch ein Musterbeispiel an Hightech und wirklich kompliziert zu fertigen, huldigt dabei aber der Leichtigkeit der Wiedergabe, vereinfacht also das Musikhören, macht es zugänglicher, spannender, schöner. Um dieses Paradoxon noch etwas weiter zu veranschaulichen, bietet sich ein Vergleich mit dem Golfspielen an. Haben Sie den Eindruck, Golf sei einfach? Vielleicht gar kein richtiger Sport? Wenn Sie es einmal probiert haben, wissen Sie, wie viele Stunden man üben muss, wie viel Körperbeherrschung und welche unendliche geistige Konzentrationsfähigkeit nötig ist, um mit der Leichtigkeit eines Tiger Woods oder Rory McIlroy diesen kleinen Ball dahin zu befördern, wo man ihn haben will. Neben ausgefeiltester Technik und höchster Konzentration braucht es aber auch die Fähigkeit, loslassen zu können. Um ein außergewöhnliches Ergebnis zu erzielen, darf die Technik nicht zum Selbstzweck werden. Diese Lektion habe ich hier nachdrücklich gelernt – und Yoav Geva, der mit seinen 37 Jahren ein noch recht junges High-End-Entwick-

Die drei Kammern des Pharaos, um im Bild zu bleiben. So sieht die Carmel 2 von innen aus. Man kann suchen, so lange man möchte und wird nicht die geringste Nachlässigkeit oder den geringsten Fehler entdecken. In diesem Fall hat Perfektion wirklich einen Namen – YG. Einfachheit kann so komplex sein. Obwohl laut Yoav Geva maximal drei Bauteile im Signalweg liegen, zeigt er hier eine Bauteiledemonstration und liefert klanglich ein Meisterstück an Geschlossenheit: unbegreiflich!

ler auf Spitzenniveau ist, hat sie offensichtlich schon länger verinnerlicht. Denn auch er hat einen langen Anlauf für seinen perfekten Schwung genommen. Sein schlauer Vater, selbst ein bekennender Audiophiler, schenkte ihm mit 12 Jahren eine ziemlich bescheidene HiFi-Anlage. Yoav war so enttäuscht von ihrem Klang – und speziell dem der Lautsprecher – im Vergleich zu der seines Vaters, dass er um etwas Besseres bat. Doch Papa Geva hatte einen Plan und machte seinem Sohn einen Vorschlag: Der Junge sollte sich seine Lautsprecher selbst bauen, mit Komponenten seiner Wahl, die der Vater ihm finanzieren würde. Erst kürzlich hörte Yoav Geva jenes Produkt seiner in jungen Jahren ausgeführten ersten Entwicklungsarbeit wieder im Haus seiner Eltern und war verblüfft ob des „Familienklangs“ – was wiederum meine Erfahrungen bestätigt: Auch wenn sich Produktionsmethoden verbessern, sich das Gehör verfeinert und der Geschmack ändert, hat jeder Entwickler „seinen“ Sound.

Yoav hat sehr viel von seinem Vater gelernt, bleibt aber konstant auf der Suche nach Verbesserungen. Mit seiner Frau und seinen Kindern geht er ständig auf Konzerte, alle spielen Instrumente, sein Bruder ist sogar Opernsänger. So verwundert es nicht, dass er seine bisherigen Lautsprecher-„Kinder“ alle nach Familienangehörigen benannte – Carmel ist der Name seines Sohns. Die Firma YG entstand gegen Ende seines Informatikstudiums. Yoav Geva reichte eine Lautsprecherprojektstudie ein, gewann dafür ein Stipendium und zog von Israel in die USA um. Der Rest ist HiFi-Geschichte.



Technische Schönheit, ich wage sogar zu sagen: Vollendung, wohin man schaut. Der skulptureske Rücken der Carmel 2, ihre haus-eigenen Terminals, die interne Verkabelung – alles ist auf einem aus meiner Sicht nicht mehr steigerbaren Niveau. Vielleicht gab es noch nie Lautsprecher, die den Begriff High-End so absolut verkörpern wie die von Yoav Geva.

Auch wenn ich mich wiederhole: Es grenzt für mich an ein Wunder, wie sich aus 1020 Einzelteilen ein solches visuelles und akustisches Kunstwerk kombinieren lässt. Das Wort Kunstwerk halte ich hier nicht für übertrieben, denn Gevas Arbeit übersteigt normales Handwerk und Kunsthandwerk bei Weitem: Die einzelnen Teile einer Carmel 2 verschmelzen zu etwas Großem, das einem Vielfachen ihrer bloßen Summe entspricht. Obwohl Yoav Geva sich relativ sicher ist, dass sich niemand die Mühe machen würde, seine Technologien zu kopieren, meldet er sie bewusst nicht zum Patent an, um sie nicht offenlegen zu müssen. Alle YG-Gehäuse



werden vollständig im eigenen Werk in Colorado aus dem besagten präzisionsgeschnittenen Vollaluminium mit Luftfahrtspezifikation – einer besonders verwindungssteifen, hochfesten Legierung – gefertigt und unter Druck verbunden. Seine sehr hohe Eigendämpfung macht Aluminium zu einem ausgezeichneten Material für den Chassisbau. Für seine aufwendigen Aluminiumarbeiten setzt Geva teure, große, für ihn optimierte CNC-Maschinen der deutschen Firmen Portatec, Gildemeister sowie der japanischen DMG Mori Seiki ein. CNC mag für den einen oder anderen Leser vielleicht ein wenig wie Vollautomatik klingen. In der Praxis sieht das jedoch anders aus. Man kann nicht einfach blindlings der Maschine vertrauen: Programme müssen geschrieben beziehungsweise optimiert werden, das Werkstück muss auf eine bestimmte Weise in die Maschine eingespannt werden, und vieles Weitere gilt es zu berücksichtigen.

Deckel und Boden des Gehäuses sind die einzigen parallelen Wände der Carmel 2, wodurch das Auftreten stehender Wellen weitgehend ausgeschlossen wird. Die skulpturhaft schönen, schlanken Lautsprecher sind innen aus drei Kammern aufgebaut, die nach

außen versiegelt sind – ergo handelt es sich um eine geschlossene Box. Spezielle Versteifungen und Schallbrechungen sowie minimale Dämpfung sorgen für Resonanzoptimierung. Diese Maßnahmen führen dazu, dass es praktisch keine messbaren Reibungsverluste gibt, wie sie bei anderen Lautsprechern entstehen, in denen ein nicht unerheblicher Anteil der Musiksignale in Wärme umgewandelt wird. Bei vergleichbaren Mitbewerbern sind das etwa im Bassbereich bis zu 30 %. Yoav Geva bezeichnet sein spezielles Verfahren als FocusedElimination. Interessanterweise setzen sich hier die Paradoxien fort: Einerseits ist die Carmel 2, wie gerade beschrieben, ein extrem effektiver Lautsprecher – andererseits ist die Box trotz ihres gut-



mütigen Impedanzminimums von 3,5 Ohm mit 87 dB nur mittelmäßig empfindlich, braucht also eine relativ hohe Verstärkerleistung. Gevas Hauptanliegen, seine Treiber so steif wie möglich zu machen, erhöht einfach deren Masse. Leichtere Membranen würden für eine höhere Empfindlichkeit sorgen, was aber wiederum auf Kosten der Rigidität und Verzerrungsfreiheit ginge. Dazu kommen die schweren geschlossenen Gehäuse. Entsprechend angesteuert, produziert die Carmel 2 eine Schallenergie, die erst einmal kanalisiert werden will – genau so, wie auch ein Weltklassenrennpferd von einem erfahrenen Reiter gebändigt und zur Höchstleistung geführt werden muss. Obwohl man bereits mit einem Accuphase A-46 laut Yoav Geva sehr gut Musik hören kann – was für die Kombination aus C-280 und A-70 ohnehin gilt –, macht das laute Musikhören mit der Carmel 2 einfach so viel Freude, dass ich mich immer wieder beim Nach-Links-Drehen des Lautstärkereglers erwischte habe. Es ist in etwa so, wie bei Nacht im Porsche Turbo auf freier Wild-, Verzeihung, Autobahn dahin zu schießen: Man will einfach wissen, wie weit man gehen kann. Mit der A-70 gelingt das im Prinzip sehr gut, hat aber seine Grenzen. Wenn ihre hochpräzisen Messinstrumente etwa 250 Watt anzeigen, beginnt die Endstufe freundlich auf das Ende ihrer Komfortzone hinzuweisen – nicht aber die Carmel 2!

Ein Beispiel: Space Metal ist kein Genre, mit dem ich mich normalerweise beschäftige. Das neue Album *Refugeeum* (Black Space Records / Cargo 7641446, CD) der deutschen Band Black Space Riders hat mich allerdings positiv überrascht – vor allem auch, weil ihre Musik

alles andere als eintönig ist. Und doch haben mir gerade die immer wieder eingeflochtenen harten „Bretter“, die brutalen Heavy-Metal-Attacken, unglaublich viel Spaß gemacht. Das müssen Sie sich einmal mit der Carmel 2 geben. Etwa in „Curtains of Death“, einem Stück, in dem sich Portishead und Metallica die Hand zu geben scheinen. Die extremen Gitarrenriffs, die Schlagzeuggewitter und, neben aller Dramatik, auch die ruhigen Passagen – es macht mit so einem Lautsprecher wirklich unglaublich viel Spaß, solche Musik zu hören. Die Carmel 2 bildet alles, was man ihr anbietet, vollkommen verzerrungsfrei ab. Dieser Zweiwegelautsprecher erzeugt wirklich eine ungeheure Dynamik, gerade auch im Bass, und das mit einem vergleichsweise kleinen Tiefmitteltöner.

Ich will noch einmal auf den Aufbau der Carmel 2 zurückkommen. Nach all dem unfassbaren mechanischen Aufwand wäre es geradezu absurd, fast ein Frevel, das Erreichte durch eine mittelmäßige Weiche wieder zunichtezumachen. Also richtet Yoav Geva nach eigener Aussage sein größtes Augenmerk auf optimale relative Phasen zwischen den verschiedenen Treibern sowie einen außerordentlich glatten Frequenzgang. Die dafür entwickelte Technologie mit der Bezeichnung DualCoherent umfasst unter anderem eine eigene Software zur Berechnung der Frequenzweiche. Die Berücksichtigung und Gewichtung sämtlicher Parameter ermöglicht eine Signalwiedergabe, die gegenüber Konkurrenzprodukten eindeutig näher am Original liegt. Einen großen Anteil daran haben auch die sogenannten ToroAir-Luftspulen, die zu einem weiteren Gewinn an klanglicher Neutralität und Sauberkeit führen, indem sie das Übersprechen zwischen dem Bass- und Mitteltonbereich und den Höhen minimieren. Selbst wenn die Frequenzweichen mit ihren überdimensionierten Komponenten ziemlich komplex aussehen, liegen nur zwei bis drei Bauteile wirklich im Signalweg. Andernfalls könnten die Lautsprecher auch nicht so frei, zeit- und phasengenau aufspielen, wie sie es tun. Je mehr ich mich mit den Carmel 2 beschäftige, desto mehr vertieft sich mein Eindruck, dass viele Konkurrenten von YG ihre Produkte einfach nicht so konsequent zu Ende entwickeln. Schaut man sich die fertigen YG-Lautsprecher an, trifft der Begriff „Hersteller“ endlich einmal wirklich zu: Abgesehen von den erwähnten Teilen des Hochtöners, den Kondensatoren in der Frequenzweiche (die von Mundorf oder Solen nach YG-Vorgaben gefertigt werden), den Widerständen, der internen Kimber-Verkabelung sowie den Schrauben werden alle Komponenten von YG selbst in Colorado produziert.

Kennen Sie Axel Prahl? Nicht als Tatort-Kommissar Frank Thiel, sondern als Musiker, Sänger und Bandleader? Ich habe Axel Prahl &

das Inselorchester und ihr fantastisches Album *Blick aufs Mehr* (Buschfunk 08002, CD) im vergangenen Jahr durch einen Freund kennengelernt und war sofort eingenommen von der Spielfreude und lyrischen Tiefe. „Schön, dass du da bist“ ist ein intimes Kammerstück, das vom Leben, vom Tod, vom Sommer erzählt und mir mit seiner unmittelbaren Poesie die Tränen in die Augen treibt. Kann die Anlage das allerdings nicht transportieren, bleiben die Augen trocken. Oder nehmen wir Keith Jarrett. Der große Piano-Erzähler war vielleicht nie besser als auf dem 1983er Album *Standards Live* (ECM 1317, CD). Dieser verschworene Trioklang auf „Too Young to Go Steady“ wird zum anschwellenden Tanz, es flirren die Klaviertöne, es klingen und schwingen die Becken und die Trommelfelle, ich schrecke bei Jack DeJohnnettes Snare-Attacken auf und lasse mich immer wieder von dieser rauschhaften Atmosphäre entführen und von Gary Peacocks ultrafarbigen Basslinien entzücken. Ist das schön! Zu guter Letzt höre ich mir Anouar Brahems Meistersuite *Souvenance* (ECM 2423/24, 2-CD) komplett an. Ich folge gebannt den Einzelinstrumenten, dem Perkussiven der Bassklarinetten, wieder dem Schweben der Töne, spüre das Ineinanderweben der Strukturen, die Attacken von Anouar Brahems Oud, die Spannung, die Texturen, die Farbigkeit des E-Basses, die schiere Energie – ich erlebe einen musikalischen Traum, so weit weg von Reproduktion, wie es nur irgendwie geht. Ich werde entführt und trete ganz und gar ein in die Welt dieses Gesamtkunstwerks.

Wie soll ich meine Gedanken in abschließende Worte fassen? Vielleicht so:

Es gibt Sehnsuchtsorte auf dieser Welt. Einer davon ist für mich Carmel-by-the-Sea. Eine Kleinstadt, die am berühmten Highway Nr. 1 im Monterey County liegt, an der Westküste Kaliforniens, etwa 190 km südlich von San Francisco. Viele bekannte Künstler und Schriftsteller lebten dort, unter ihnen Ernest Hemingway, Jack London und John Steinbeck. Dessen Roman *Jenseits von Eden* gehört zu meinen Inselbüchern, und auch, wenn ich noch nie in Carmel war, träume ich immer wieder von dieser Gegend und habe mir fest vorgenommen, eines Tages dorthin zu fahren. So ein Gefühl habe ich auch gegenüber der Carmel 2, mit dem feinen Unterschied, dass ich sie nun bereits kennenlernen durfte. Und doch wird sie wieder gehen und ihrerseits zum Sehnsuchtsort werden, zu dem ich nur zurückkehren kann, wenn ich wieder eine Carmel 2 höre. Yoav Geva hat mit seinen Lautsprechern da, wo sich andere das Leben vergleichsweise leicht machen, einen schweren, höchst anspruchsvollen, aufwendigen Weg gewählt. Damit hat er alles richtig gemacht und erleichtert wiederum jenen Menschen, die sich seine Lautsprecher leisten können, das Leben enorm, indem er ihnen die Sorge um die optimale Klangwiedergabe nimmt und es ihnen ermöglicht, gänzlich unbeschwert Musik zu genießen. Für mich ist die Carmel 2 in der Summe und Potenz ihrer Eigenschaften schlichtweg der beste Lautsprecher, den ich gehört habe. Alles ganz einfach, oder?

Lautsprecher YG Carmel 2

Prinzip: Geschlossener 2-Wege-Standlautsprecher
Frequenzgang: 32 Hz – 40 kHz (+/- 2 dB) **Kennschalldruck:** 87 dB/1 m/2,83 V (bei 8 Ohm Nennimpedanz) **Impedanz:** 4 Ohm (min. 3,5 Ohm) **Übernahmefrequenz:** 1,75 kHz **Besonderheiten:** Gehäuse und Tiefmitteltongmembran aus Aluminium **Ausführung:** Aluminium, anodisiert **Maße (B/H/T):** 103/39,3/31 cm **Gewicht:** 34 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 33000 Euro

Kontakt: P.I.A. HiFi Vertriebs GmbH, Rosenweg 6, 64331 Weiterstadt, Telefon 06150/50025, www.pia-hifi.de

